

Erfahrungsbericht zum Auslandsstudium

An der Université Paris 1 – Panthéon-Sorbonne

1. Land und Landestypisches

Paris ist eine Stadt, die reich an Kultur, Geschichte und Traditionen ist. Typisch für Paris sind natürlich die berühmten Wahrzeichen wie der Eiffelturm, der Louvre und die Kathedrale Notre-Dame. Aber auch die kleinen Bistros, die gemütlichen Cafés und die charmanten Märkte prägen das Pariser Stadtbild.

Generell würde ich sagen ist es sehr wichtig, Französisch zu sprechen oder zumindest Grundkenntnisse zu haben, um sich im Alltag zurechtzufinden und Menschen kennenzulernen. Einige Pariser:innen sprechen zwar Englisch, aber es wird sehr geschätzt, wenn man sich bemüht, auf Französisch zu kommunizieren. Dies öffnet Türen und ermöglicht es, das Pariser Leben wirklich zu verstehen und an der lokalen Kultur teilzuhaben.

Französischkenntnisse helfen nicht nur bei alltäglichen Dingen wie dem Einkaufen oder der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, sondern auch, um die Stadt und Menschen besser kennenzulernen.

2. Fachliche Betreuung

Ich habe mein Auslandssemester im Sommersemester 2024 an der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne in Paris verbracht. Die meisten Kurse werden dort auf Französisch angeboten, nur wenige sind in englischer Sprache verfügbar. Daher ist es wichtig, mit guten Französischkenntnissen nach Paris zu kommen, um das akademische Angebot voll ausschöpfen zu können. In Berlin studiere ich Geographie im Master, während ich in Paris Kurse in Politik und Wirtschaft belegte.

Mein Ziel war es, Kurse an verschiedenen Fakultäten zu belegen, um ECTS-Punkte für meinen überfachlichen Wahlpflichtbereich zu sammeln. Dies stellte sich jedoch als organisatorisch anspruchsvoll

heraus. Bei meiner Ankunft wurde mir mitgeteilt, dass einige der ursprünglich geplanten Kurse entweder nicht stattfinden oder für Austauschstudierende nicht zugänglich sind. Es ist daher ratsam, im Voraus alternative Kurse auszuwählen, um sicherzustellen, dass man die erforderliche Mindestanzahl an ECTS-Punkten erreicht.

Leider fiel mir und anderen Erasmus-Studierenden auf, dass einige wichtige Informationen nicht klar kommuniziert wurden. Es gab Einführungsveranstaltungen und Begrüßungen am Campus, von denen jedoch viele Studierende nichts mitbekamen. Das fand ich etwas enttäuschend, besonders im Vergleich zu meinem vorherigen Auslandssemester in Prag, wo es vielfältige, auch kleinere und persönlichere Integrationsangebote an den Fakultäten gab.

Nachdem ich in Paris ankam, musste ich mein Learning Agreement anpassen, da einige Kurse für Erasmus-Studierende doch nicht verfügbar waren. Ursprünglich hatte ich mein Learning Agreement für 24 ECTS-Punkte von allen Parteien genehmigen lassen. Da ich Kurse sowohl am Institut für Politikwissenschaften als auch für Ökonomie belegte, unterschieden sich die Prüfungsformen.

In Berlin befand ich mich zu dieser Zeit im vierten Mastersemester. In Frankreich sind die Masterstudiengänge jedoch in M1 und M2 unterteilt, sodass ich teilweise Kurse in beiden Stufen belegte. Das Sommersemester in Frankreich ist relativ kurz, es beginnt Anfang Februar und endet bereits Mitte Mai. In den M2-Kursen arbeiteten viele französische Studierende bereits an ihrer Masterarbeit, was oft Thema in den Lehrveranstaltungen war. Dies führte dazu, dass einige Unterrichtseinheiten für Austauschstudierende weniger relevant waren.

3. Sprachkompetenz

Ich habe hauptsächlich Kurse auf Englisch belegt, obwohl das Angebot in dieser Sprache eher begrenzt war. Vor Beginn der Vorlesungen wurde während der Integrationswoche ein Intensiv-Französischkurs angeboten, den ich besucht habe. Die Teilnahme daran kann ich wärmstens empfehlen, da der Kurs stark auf die praktische Anwendung der Sprache ausgerichtet war. So konnte man schnell wieder ein Gefühl für Französisch entwickeln. Außerdem habe ich in diesem Kurs einige nette Austauschstudierende kennengelernt, mit denen ich im Laufe des Semesters Freundschaften schloss.

Es fiel vielen Austauschstudierenden schwer, mit den französischen Studierenden in Kontakt zu treten. Daher ist es definitiv sinnvoll, die eigenen Französischkenntnisse bereits im Vorfeld zu verbessern, da der Austausch auf Französisch deutlich einfacher ist. Nach dem Intensivkurs belegte ich einen weiteren Französischkurs auf B2-Niveau, der einmal pro Woche während des Semesters stattfand. Allerdings muss ich sagen, dass sich meine Französischkenntnisse vor allem durch Freizeitaktivitäten und den Kontakt zu Einheimischen verbessert haben, als durch den Kurs selbst.

4. Weiterempfehlung

Ich kann den Auslandsaufenthalt an der Sorbonne, insbesondere in Paris, wärmstens empfehlen. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, rate ich jedoch, die Kursauswahl im Vorfeld sorgfältig zu prüfen und bei Bedarf direkt die entsprechenden Institute zu kontaktieren – besonders, wenn ihr plant, euch Leistungen für euren Studiengang in Berlin anrechnen zu lassen. An der Sorbonne kann es vorkommen, dass man mehrfach nachhaken muss, um die gewünschten Informationen zu erhalten, was vermutlich der großen Anzahl an Studierenden geschuldet ist. Der bürokratische Teil des

Auslandssemesters kann daher durchaus eine Herausforderung darstellen.

Die Lehrveranstaltungen selbst haben mir sehr gut gefallen, auch wenn ich teilweise mit den vorausgesetzten Grundlagen zu kämpfen hatte, da ich Kurse außerhalb meines eigentlichen Fachbereichs belegte.

Zur Stadt: Paris ist eine wunderschöne Stadt und bietet insbesondere für Studierende unter 26 Jahren zahlreiche kostenlose kulturelle Angebote. Die hohen Lebenshaltungskosten sind sicherlich bekannt, aber wenn man sich an die einheimischen Studierenden hält, findet man auch günstigere Orte zum Essen und Ausgehen. Insgesamt lässt sich ein fantastisches Auslandssemester in Paris verbringen, wenn man sich im Vorfeld gründlich mit dem Lehrangebot auseinandersetzt, seine Französischkenntnisse verbessert und ein kleines finanzielles Polster mitbringt. So kann man intensiv am Pariser Leben teilhaben und das volle Erlebnis genießen.

5. Verpflegung an der Hochschule

Die verschiedenen Fakultäten und Institute der Panthéon-Sorbonne sind über die gesamte Stadt verteilt. Das bedeutet, dass nicht jedes Institut eine eigene Mensa in der Nähe hat, was es manchmal schwierig macht, ein günstiges Mittagessen zu finden. Allerdings sind die Preise in den vorhandenen Mensen für Pariser Verhältnisse sehr günstig; oft bekommt man eine Mahlzeit für nur drei Euro. Darüber hinaus gibt es in jedem Institut kleine Cafés, die Snacks und Getränke zu erschwinglichen Preisen anbieten.

6. Öffentliche Verkehrsmittel

Die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ist in Paris unverzichtbar, besonders wenn sich die Lehrveranstaltungen in verschiedenen Arrondissements befinden. Für Studierende gibt es die Möglichkeit,

einen RATP-Jahrespass für etwa 360 Euro zu erwerben, oder Monatstickets für rund 85 Euro zu kaufen, wobei die Preise je nach Alter variieren. Zusätzlich ist die Infrastruktur der Vélib-Fahrräder hervorragend ausgebaut. Ein Jahrespass ist bereits ab 25 Euro erhältlich und lohnt sich besonders im Sommersemester.

7. Wohnen

Ich habe mein WG-Zimmer in Paris über eine Erasmus-Facebook-Gruppe gefunden. Eine Studentin bot dort an, ihr Zimmer in Paris für sechs Monate gegen mein Zimmer in Berlin zu tauschen. Der Tausch verlief sehr unkompliziert. Die Miete betrug 630 Euro im 15. Arrondissement, was für Paris und die Lage eher günstig ist. Ich hatte mich auch um ein Wohnheimzimmer bei der Cité Universitaire und bei CROUS beworben, wurde jedoch leider abgelehnt. Von Freund:innen habe ich erfahren, dass die Zimmer dort je nach Haus stark in Qualität und Ausstattung variieren können.

8. Kultur und Freizeit

Kulturell hat Paris natürlich eine Menge zu bieten. Besonders für Studierende unter 26 Jahren gibt es zahlreiche kostenlose Angebote und viele Vergünstigungen. Ich habe so viele Museen und Galerien besucht, wie ich nur konnte.

Die Sorbonne bietet auch verschiedene Sportmöglichkeiten an, für die man sich sehr unkompliziert einschreiben kann. Das ist auch eine gute Gelegenheit, um mit einheimischen Studierenden in Kontakt zu kommen.

Das Angebot an Bars und Restaurants in Paris ist riesig. Es lohnt sich, die günstigeren Viertel ausfindig zu machen, oft gibt es preiswertere Optionen in der Nähe von Universitäten. Besonders empfehlen kann ich die Gegenden um Pigalle, Bastille, République und Belleville.

Manchmal fiel es mir schwer, mich zu entscheiden, was ich am Wochenende unternehmen möchte, da das Angebot so groß ist und die Zeit natürlich begrenzt. Langweilig wird es in Paris jedenfalls nie.

9. Auslandsfinanzierung

Ich erhielt den regulären Fördersatz für Frankreich für vier Monate sowie eine zusätzliche Förderung für Studierende, die vor ihrem Auslandssemester erwerbstätig waren. Diese Mittel reichten jedoch nicht aus, um meinen gesamten sechsmonatigen Aufenthalt in Paris zu finanzieren. Die höheren Lebenshaltungskosten in Paris und die zahlreichen Freizeitaktivitäten, die ich unternahm, trugen dazu bei. Meine Finanzierung setzte sich anteilig zusammen aus etwa 45% ERASMUS-Förderung, 35% familiärer Unterstützung und 20% eigenen Ersparnissen.